

«Big Apple» mit mehreren Höhepunkten

ZUG Am diesjährigen Novembersonntag ging die klingende Reise nach New York – gemeinsam mit einem von der Korporation geförderten Solisten.

ROGER D. TANNER
redaktion@zugerzeitung.ch

Gerade Blechbläser kommen selten darum herum, nicht auch mit Jazz in Kontakt zu kommen. So verwundert es nicht, dass der seit 35 Jahren amtierende Dirigent der Stadtmusik Zug, Felix Althaus, der dieses Jahr gleichzeitig einen runden Geburtstag feiern darf, seine Musikanten in den grossen Apfel beissen lässt. The Big Apple – New York – beschreibt, wie insbesondere der Stadtteil Harlem diese Stadt, die niemals schläft (Sinatra), zur über-grossen Frucht für kulturelle Vielfalt und unbegrenzte Möglichkeiten hat herangedeihen lassen.

Mit der Anspielung im Titel «Sax and the city» war klar, dass das Programm des diesjährigen Konzerts der Stadtmusik Zug mit ihrem vielfarbigen Klang sehr saxophonlastig war. Aus gutem Grund, denn die Gelegenheit, einen so beachtenswerten jungen Saxophonisten wie Linus Amstad mit einem Förderpreis zu beehren, machte für beide Seiten – die Stadtmusik wie auch die Korporation Zug – wirklich Sinn. So hatte das Bläserorchester einen tollen Solisten im Programm und Korporationspräsident Urban Keiser einen würdigen Rahmen für die Übergabe des Preises, der freilich nicht bloss aus ein paar Klafter Holz bestand.

Gleichzeitig nahm der Geförderte auch noch seine Jazzfreunde von Woodoism mit, dessen Leader Florian Weiss mit drei frechen, frischen Eigenkompositionen das Programm kräftig nachsalzte.

Klangliche City-Tour

Den Anfang machte die «Manhattan Symphony» von Serge Lencan, die eher einer Suite glich und mit Satzbezeichnungen wie «Central Park», «Harlem» und «Broadway» einen klanglichen Stadtrundgang erlaubte. Das Stück ist



Miteinander im Dialog: die beiden Sax-Solisten Linus Amstad (r.) und Pascal Uebelhart.
Bild: Werner Schelbert

für ein mit vorwiegend Laien besetztes Orchester eine echte Knacknuss. Der Spannungsbogen reicht vom zarten Erwachen des Tages über Manhattan über verspielte und verträumte Momente im Park mit äusserst heiklen Solostellen bis hin zum theatralisch fulminanten und mitreissenden Tutti.

Programmatisch passend war das folgende Stück von Norman Dello Joio: «From Every Horizon – A Tone Poem to NY». Das Stadtorchester zeigte eindrücklich in den drei Sätzen die grosse Fülle der kulturellen Vielfalt der Stadt. Bequem und doch beherzt war das Andante im Easy Listening Style, dagegen das Adagio wuchtig breit. Abschliessend brachte das umtriebige, geschäftige Allegro con spirito, dessen Geist besonders rhythmisch und mit ungeraden Takten und Triolen gespickt

ist, die Musiker zum Schwitzen sowie das Publikum zum Wippen.

Orchester wird zur Bigband

Mit der Uraufführung von Mathias Landtwings «SAX Something About X-Street» folgte der erste grosse Programmhöhepunkt. Dabei kamen die beiden Saxophonisten Linus Amstad und Pascal Uebelhart miteinander ins «Gespräch». Diese tolle Kommunikation, wie sie der Jazz eben pflegt, riss das Publikum wahrhaftig mit. Die Stadtmusik konnte hier eine weitere spannende Seite von sich herausarbeiten. Sie wirkte in diesem Stück als Bigband, und das machte allen Bläsern sichtlich Freude. Schade nur, dass die dichten Sets teilweise die virtuosen Soli etwas überdeckten.

Vor der Pause jazzten nun noch die vier Woodoisten. Das Stück «Gangart»

war der grosse Moment für den Bassisten. Um seinen Walking Bass herum spielten Sax und Posaune verschmitzt verschiedene Laufelemente. Mit dem «Tanz der Blauwale» verzauberten Woodoism die Leute und brachten sie akustisch in die Tiefen des Ozeans.

Zwar ohne Sousafon, aber trotzdem von Sousa erklang nach der Pause der klassische Marsch «Manhattan Beach» und erinnerte dank des orchestralen Klangs der Stadtmusik an die Vorbilder aus Wien. Mit Frank Bencriscuttos «Summer in Central Park» wechselte das ganze Ensemble in die Welt der Hot Music, welche das Publikum die schwüle Hitze New Yorks fühlen liess. Gekonnt meisterten die Musici, insbesondere die Perkussionisten, die Bossa-nova-artigen Rhythmen, um dann im Swing etwas kühlende Luft einzu-

lassen und dem Solisten Linus Amstad Freiraum für seinen mitreissenden Vortrag auf Gershwins berühmtes Thema «Summertime» zu geben.

Zugabe mal zwei

Bevor die Stadtmusik zum furiosen Finale ansetzte, verabschiedeten sich die Wüstensöhne von Woodoism und Florian Weiss mit einem Kamelrennen und der Zugabe «Grüessli us Bern». Das Bravourstück «Candide Suite» von Leonard Bernstein verlangte vom Orchester nochmals alles, und Dirigent Felix Hauswirth vermochte auch hier mit seinem Arrangement seine Musiker zu beflügeln, was das Publikum mit stürmischem Applaus quittierte, und es klatschte danach noch die Zugabe «Strike Up The Band» von George und Ira Gershwin heraus.

Ein Quartett der Kunst

ZUG red. Vier Ebenen – vier Künstler: Dies gibts ab morgen bis Donnerstag in der Alttadthalle zu sehen.

Dagmar Verena Schneider, gebürtige Deutsche und seit 2013 in Oberägeri wohnhaft, zeigt grossformatige abstrakte Bilder, die durch ihre changierenden Farben eine jeweilige Raumanpassung schaffen und lebendig wirken. Mit dem Kunstpreis des Rhein-Erstkreises ausgezeichnet, hat sie zahlreiche Ausstellungen in Deutschland hinter sich sowie auch Ausstellungen in Österreich, Frankreich und der Schweiz.

Michael Treibl stammt ebenfalls aus Deutschland und lebt heute in Oberägeri. Er ist selbstständiger Schreiner und Kunsthandwerker. Er zeigt selbst gedrechselte Schalen und Vasen, die in seiner Werkstatt entstanden sind.

Die freischaffende Künstlerin **Katharina Meredith**, geboren in Deutschland und 2015 nach Zug gekommen, widmet sich hauptsächlich der Fotografie wie auch der Malerei und der Objektkunst. Sie wird neben ihren zweidimensionalen Arbeiten eine Auswahl an Schmuckdesign ausstellen.

Vierte im Bunde ist **Jillian Shanley**. Sie stammt aus den USA, lebt heute in der Schweiz und malt realistische Stillleben, hauptsächlich mit Öl, aber auch Tinte sowie Aquarelle.

HINWEIS

Ausstellung in der Alttadthalle Zug. Vernissage morgen Dienstag, 24. November, um 18 Uhr. Dauer der Ausstellung bis Donnerstag, 26. November.

Seine Selbstironie blitzt immer wieder durch

ZUG Nach langem Auslandsaufenthalt hat Heinz Ruhstaller die Heimat erkundet. Seine Zeichnungen bekannter Motive zeigen skurrile Details.

Die Blautöne passen zu Zug. Sie fallen in der aktuellen Ausstellung im Kolin 21 sofort auf. Und scheinbar hat Heinz Ruhstaller auf den farbigen Zeichnungen eine kleine, heile Welt festgehalten, denn auf den Bildern ist das Wetter immer schön, es strahlt blau vom Himmel oder See. Obwohl die Arbeiten in den letzten fünf Jahren in der Stadt Zug entstanden sind, sieht man darauf keine Autos oder Personen. «Es ist für mich unmöglich, vor Ort zu malen. Wegen der vielen Störungen. Zudem brauche ich einen grossen Farbkasten, einen Schreibtisch und Ruhe beim Schaffen, um diese Präzision der Wiedergabe zu erreichen», erklärte Heinz Ruhstaller an der Vernissage am Freitag.

Orte der Jugend

So begibt sich der heute 61-jährige Künstler mit der Kamera auf Motivsuche in der alten Heimat, die er vor vielen Jahren verlassen hat und in die er, wie er sagt, vor fünf Jahren «aus gesundheitlichen Gründen zurückgekehrt ist». Anhand der Fotos wählt er diejenigen Sujets aus, die er mit Blei- und Farbstiften sowie Pastellkreiden umsetzen will: «Es sind oftmals Orte, an die ich Jugenderinnerungen habe oder deren Architektur mich fasziniert, wie die Riegelhäuser am Fischmarkt.»



Die Heimat Zug auf seinen Bildern: Heinz Ruhstaller stellt im Kolin 21 aus.

Bild: Roger Zbinden

So erkennen die Besucher sofort die realistisch dargestellten Gebäude, die sich meist in der Altstadt befinden, wie der Zyturm, die Häuser der unteren und oberen Gasse, der Landgemeindepark oder das Casino. Für Heinz Ruhstaller ist die Altstadt heute wie ein Disneyland: «Alles ist schön renoviert. Ich vermisse die früheren Cafés Ritz oder Keiser. Rund herum gibt es vor allem Büros, Büros. Was dort einmal war, weiss man schon nicht mehr.»

Der heute in Steinhausen lebende Künstler ist früher durch grosse, skurrile Werke in Öl aufgefallen. Auch während des langjährigen Auslandsaufenthaltes

hat er den Humor nicht verloren. Darum überraschen manche Exponate durch witzige Details oder Ausschnitte: Da schweben über dem Doku-Zentrum zwei Hände, die sich sanft berühren. «Ja, das habe ich bewusst integriert, es ist eine Erinnerung an Michelangelo. Vor zwei Jahren war ich das erste Mal in Rom und besuchte die Sixtinische Kapelle. Sie ist fantastisch», schwärmt Ruhstaller.

Die Besucher reagieren auch mit Heiterkeit auf das Bild von der Rigi, bei der wie aus einem Vulkan dicke Schwefelwolken in den Himmel steigen, oder dem auf Wolken schwebenden Zyturm. Plötzlich entdeckt einer die Zeichnung der David-

Statue im Schaufenster, die einen knappen Slip mit Zuger Wappen trägt. «Das ist ganz der Heinz», sagte lachend der Zuger Künstlerkollege Thomas Egloff. Sie hätten zusammen die Kantonsschule besucht, damals in der Hofstrasse, und sie seien nicht gerade die Bravsten gewesen. Auch Peter Wyss aus Hünenberg erinnert sich gut an den Schulkollegen Heinz Ruhstaller: «Er fiel schon in der Jugend durch sein Talent auf. Der Deutschlehrer liess ihn oft einfach zeichnen.»

«Das kann nicht funktionieren»

Sogar Zugs Stadtpräsident Dolfi Müller kennt den Künstler von der Schulzeit her, «er war in einer Parallelklasse». Wie Müller sagte, habe ihn der Titel der Ausstellung «Realistischer Superlokalpatriotismus» fasziniert: «Gemütlichkeit ist heute vermehrt gefragt, man sucht das Gefühl von Sicherheit, und die Welt soll draussen bleiben.» Es sei aber schwierig, wenn man sich von der Welt abkehre und Fremden misstrauere. «Sich nur auf die Idylle zu konzentrieren, das kann nicht funktionieren», so Müller.

Heinz Ruhstaller, der früher immer schon als Maler, Kupferstecher, Radierer und Zeichner aktiv war, ist dankbar, dass er seine neuen Werke im Rahmen der Zwischennutzung am Kolinplatz 21 ausstellen kann. Auch dieses Projekt wird von der Kulturförderung der Stadt Zug organisiert.

MONIKA WEGMANN
redaktion@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Die Ausstellung von Heinz Ruhstaller «Realistischer Superlokalpatriotismus» läuft bis 11. Dezember am Kolinplatz 21. Die Öffnungszeiten: samstags 11–16 Uhr oder auf Anfrage 041 728 20 35.